

Unsere auswärtigen Abonnenten
eruchen wir hiermit, uns die noch rückständigen Abonnementsgelder zuzuschicken.

An unsere Leser.

Wir ersuchen alle diejenigen unserer verehrlichen Leser, welche ihre Wohnung wechseln, uns ihre neue Adresse zukommen zu lassen, damit das Blatt zeitlich in ihre Hände gelangt.

Die Redaktion.

Gouverneur Williams gestorben.

Gouverneur James D. Williams wurde am Samstag Mittag von einem längeren Leiden durch den Tod erlöst. Schon seit Monaten krankte Williams, indes konnte er bis vor einigen Wochen noch seinen Amtspflichten obliegen. Doch seit dieser Zeit war er ans Bett gefesselt und sein Zustand ließ seinen baldigen Tod voraussehen. In voriger Woche verschlimmerte sich sogar die Krankheit des Patienten zusehends und der Augenblick wo der Leidende von seinen Schmerzen befreit wurde kam deshalb nicht unerwartet.

Gouverneur Williams erreichte das 72. Lebensjahr und hat sich stets im Privatleben sowohl als im öffentlichen Leben als ein rechtlicher ehrenwerther Charakter gezeigt. Er wurde in Widaway County, O., wo seine Eltern wohnten, geboren, siedelte aber später mit denselben nach Knox County, Indiana über. Dort widmete er sich der Landwirtschaft und erwarb nach und nach bedeutenden Grundbesitz. Im Jahre 1831 heirathete er die Farmers-tochter Nancy Hoffmann, mit der er bis vor einigen Monaten, wo dieselbe starb in glücklicher Ehe lebte. Der Ehe entsprossen drei Kinder, eine Tochter und zwei Söhne von denen jedoch der Ältere schon vor einigen Jahren starb. Seine öffentliche Karriere begann Williams im Jahre 1839 als Friedensrichter. Vier Jahre später wurde er zum Repräsentanten seines Countys in der Staatslegislatur ernannt, welches Amt er sieben Jahre lang inne hatte. Dann wurde er zum Staats-Senator erwählt, dieses Amt bekleidete er bis er im Jahre 1874 ein Mitglied des Congresses wurde. Zwei Jahre später wurde er zum Gouverneur von Indiana erwählt.

Williams hat sich als oberster Beamter unseres Staates allenthalben die höchste Achtung erworben, denn wenn ihm auch die feinere Umgangsform zuweilen abging so mußte man doch die tiefe Herzensbildung dieses Mannes anerkennen. Sein Absterben erweckte deshalb allenthalben tiefe Theilnahme und den Trauerzeremonien, welche am Montag stattfanden, wohnten viele Theilnehmer bei.

Die Leiche wurde am Montag Mittag um 11 Uhr vom Trauerhause an Nord Meridian Straße nach dem Courthouse gebracht. Ein großer Leichenzug folgte derselben worunter sich außer den vielen Freunden des Verstorbenen und den Beamten des Staates, eine Abtheilung unserer Polizei, die Leichte Infanterie, der Jefferson Club ein Musik Corps und der Deutsche Veteranenverein befand. Die Corridore des Courthauses waren mit Blumen reich geschmückt, schwarze Tücher waren allenthalben angebracht und erinnerten an das tiefste Ereignis. Während die Leiche niedergelegt wurde, spielte die Musik mehrere Trauermärsche und der Männerchor sang einige Lieder. Nachdem wurde dem Publikum Gelegenheit gegeben noch einen letzten Blick auf den Hingeshiedenen zu werfen. Die Leiche lag bis Abends um 5 Uhr auf dem Paradebett im Courthouse und wurde dann nach Vincennes geschafft. Die Beerdigung fand am Donnerstag auf dem Friedhofe zu Wheatland statt.

Am Donnerstag war Dankstag. Die Kirchen waren natürlich überfüllt. Die Herren Pfaffen versicherten ihrer Gemeinde, daß man in diesem Jahre große Ursache hat, für die reichen Segnungen zu danken. Warum auch nicht. Diese Diener des Herrn lassen sich ja ganz gut gehen. Wie Viele mögen aber in den den Kirchen Dankgebete gesprochen haben, während der hungrige Magen ob dieser Verstellung entsetzlich murrte.

Eine Betrogene Namens Laura E. McCune klagte Anfangs dieser Woche gegen einen gewissen Wm. H. Mings. Dieser junge Mann ist, nachdem er das Mädchen verführt hatte, verdurftet und bekümmert sich seitdem weder um die Geliebte noch um sein Kind.

Niederträchtige Verleumdung.

Ein Artikel, welcher am Mittwoch im „Telegraph“ publiziert war, und der Herrn Hugo Lefevre und die geschiedene Frau Emma Paulini betraf, erregte in deutschen Kreisen eben so viel Aufsehen als gerechte Entrüstung. Das hiesige deutsche Publikum hat sich zwar schon seit langer Zeit an die Skandal- und Klatschgeschichten, mit welchen der „Telegraph“ von Zeit zu Zeit gewürzt ist, gewöhnt, aber die jüngste Affaire, welche jenes skandalhüchtige Blatt in die Welt hinausposaunte, hat doch bei allen anständigen Leuten den größten Aerger erweckt.

Der „Telegraph“ spricht nämlich in besagtem Artikel von einem gemeinschaftlichen Verschwinden des Herrn Lefevre und der geschiedenen Frau Paulini. Er würzt die ganze Erzählung mit gehässigen und gemeinen Bemerkungen und scheut sich nicht die Sache so hinzustellen, als ob die beiden Personen aus ganz besonderen Gründen durchgebrannt wären.

Nun kann aber doch gewiß Niemand begreifen, was zwei Leute, denen Keiner etwas einzureden hat, überhaupt zu einem solchen Schritte veranlassen sollte.

Läßt also schon die Art und Weise wie jene Zeitung eine solch delikate Angelegenheit behandelt an Gemeinheit nichts zu wünschen übrig, so legt doch noch der Umstand, daß die ganze Geschichte von A bis Z vom Schreiber jenes Artikels erlogen ist, dem Dinge die Krone auf. Wir haben es hier mit einer Verleumdung zu thun, die so frech und anmaßend ist, daß der Verleumder an den Pranger gestellt werden muß.

Der Schreiber jenes Schmähartikels mag allerdings in Erfahrung gebracht haben, daß Frau Paulini Anfangs dieser Woche die Stadt verlassen hat, denn wir wüßten selbst keinen Grund, weshalb die Dame aus ihrer Reise nach Cincinnati in Eile hätte machen sollen, da sie doch nur auf das ausdrückliche Anrathen ihres geschiedenen Gatten und ihrer Angehörigen, dieselbe unternahm, und der Zweck jener Reise rein privater Natur ist.

Der Umstand, daß Herr Lefevre Anfangs dieser Woche ebenfalls außerhalb der Stadt verweilt, kann für Denjenigen, der weiß, daß Herr Lefevre schon seit Monaten von Zeit zu Zeit kleine Geschäftsreisen unternimmt, durchaus nichts Befremdendes haben.

Wußte aber das, sowie die Ursache der Abreise der Frau Paulini der Verfasser jenes Artikels nicht, so hätte es doch der Anstand erfordert, daß derselbe seine reiche Phantasie nicht allein hätte walten lassen, sondern daß er sich Aufschluß über die Angelegenheit verschafft hätte. Hätte er diesen allein richtigen Weg verfolgt, so wäre er allerdings nicht im Stande gewesen, seinen Lesern eine höchst pikante Geschichte zum Frühstück vorlegen zu können, aber er müßte sich es auch jetzt nicht gefallen lassen, daß man sein Verfahren als gemein und schmutzig bezeichnet. Erhöht wird diese Gemeinheit noch wesentlich dadurch, daß in jenem Artikel einem gemeinschaftlichen Verschwinden des Herrn Lefevre und der Frau Paulini ein Vorwurf daraus gemacht wird, daß die Obengenannten sich häufig in dem Hause jenes Freundes begegneten. Jener strengmoralische Journalist (Verleumdung versteht ja nicht gegen die Moral) hat also ein ganz neues Moralepitheton aufgestellt das heißt: Ein Freund soll nicht Aufnahme gewähren zusammen in seinem Hause einem Männchen und einem Weibchen, denn das Dichten und Trachten der Menschen ist böse von Jugend auf u. s. w.

Zum Schlusse wird in jenem Artikel auch noch die Versicherung gegeben, daß Frau Paulini die Scheidung von ihrem Gatten darauf hin erlangte, daß sie angab, sich mit ihrem Manne nicht vertragen zu können.

Auch in diesem Punkte hat der Schreiber entweder nur gerathen oder absichtlich gelogen, denn die Scheidung war von beiden Theilen gewünscht worden, und die Gründe sind zur Zeit Niemandem bekannt, als den Parteien selbst, deren Advokaten Herrn Rappaport und dem Richter. Die Klageschrift kam nie aus den Händen des Herrn Rappaport und derselbe verweigerte auch uns die Mittheilung des Inhalts derselben, weil Herr und Frau Paulini aus gegenseitiger Achtung und Rücksicht ihre früheren Verhältnisse der Öffentlichkeit nicht Preis zu geben wünschten. Herr Rappaport war zwar an'erer Ansicht, ist aber dem Wunsche der Parteien in der Behandlung der Angelegenheit mit äußerster Sorgfalt nachgekommen und gestattet jetzt Niemandem Ein-

sicht in die Klageschrift. Uebrigens müßte die Gründe, welche der „Telegraph“ angiebt schon um deswillen falsch sein, weil dieselben gar nicht vom Gesetz vorgesehene Scheidungsgründe sind. Soviel aber theilte uns Herr Rappaport mit, daß sich dieselben nicht auf die jüngst vergangene Zeit beziehen, sondern sich über eine Periode von mehreren Jahren ausdehnen und in absolut keiner Beziehung zu Herrn Lefevre stehen.

Trotzdem wir nun, wie schon oben erwähnt, die Sucht des „Telegraph“ seine Leser mit Skandalgeschichten zu traktiren, zur Genüge kennen, so glauben wir aus der überaus gehässigen Weise in der jener Artikel geschrieben ist, doch einen persönlichen Haß des Schreibers gegen Herrn Lefevre herauslesen zu können, und dies veranlaßt uns zu der Bemerkung, daß ein Journalist, der seine Stellung als solcher nicht von seinen persönlichen Angelegenheiten zu trennen vermag, überhaupt nicht im Stande ist, diese Stelle würdig auszufüllen.

Obiges war bereits geschrieben, als im gestrigen „Telegraph“ ein zweiter Artikel mit der Ueberschrift „Nicht so!“ erschien, der, wenn der vorerwähnte Artikel den höchsten Grad der Gemeinheit noch nicht erreicht haben würde, auf diese Auszeichnung Anspruch machen könnte.

Es wird hierin die Mittheilung des Herrn Lefevre, daß die ganze Geschichte auf Unwahrheit beruht, dem Publikum in einer Weise zur Kenntniß gebracht, die unvorstellbar zeigt, daß jener Artikelschreiber trotz der Aufklärungen, die ihm erbracht wurden beharrlich weiterzujagen gesonnen ist. Er bestrebt sich abermals in der gemeinsten Weise, das Publikum für seine persönliche Meinung zu gewinnen, beobachtet also ganz genau das Verfahren der Verleumder, die nicht nur nicht bekennen, sondern um sich den Schein der Rechtfertigung zu geben, gelassen weiter intriguiren.

Unterstützt wird jener anständige (?) Journalist noch von seinem Vorgesetzten, denn würde der nicht von ähnlichen Gesinnungen befeuert sein, so ließe er sicherlich seine Zeitung nicht als Ablagerungsplatz solcher Subeleien gebrauchen.

Schauturnen des Sozialen Turnvereins.

Trotz der fürchterlichen Kälte und der schlechten Wege haben am Sonntag Abend viele Leute das Opfer gebracht ihr trauliches warmes Stübchen zu verlassen und mit Kind und Kegel in die Männerchorhalle zu wandern wo das Schauturnen des Sozialen Turnvereins stattfand. Die Halle war in Folge dessen mehr als bis zum letzten Platz gefüllt, denn es mußte sich sogar viele mit Stehplätzen zufrieden geben, und von der schrecklichen Kälte war dort nichts zu verspüren. Der Marsch „Daheim“ war die Einleitung zu dem Programm. Die zweite Nummer desselben führte uns Pyramiden und Gruppierungen am Pferd der Turner und Jünglinge vor und fand viel Beifall. Das Turnen am Pferd der Turnerritze, welches dann folgte erregte allgemeine Bewunderung denn die einzelnen Übungen wurden mit Eleganz und Selbstbewußtsein ausgeführt.

Die Freiübungen der Mädchen und Knaben der zweiten Klasse bildeten die letzte Nummer des 1. Theils des Programmes und brachten gewiß jedem Zuschauer die Ueberzeugung bei, daß in der Turnschule des Sozialen Turnvereins mit Fleiß und Verstand gearbeitet wird und daß dieselbe unter einer vortrefflichen Leitung steht.

Der zweite Theil des Programmes begann mit einer Ouverture worauf das Turnen am Barren der 1. Knabenriege folgte. Die Knaben leisteten dabei wirklich Vorzügliches und der reiche Beifall, der ihnen geendet wurde war wohl verdient. In Nummer 3 produzierte sich die Damenklasse. Die Damen waren alle in weiße duftige Kleider gehüllt und das Bild gewährte zweifellos einen schönen Anblick. Die Stabübungen wurden von den Damen mit eben so viel Grazie als Sicherheit ausgeführt und hatten einen wahren Beifallsturm zur Folge. Daß sich die Damen trotzdem nicht bewegen ließen, die Übungen oder wenigstens einen Theil derselben zu wiederholen, war eigentümlich ungerichtlich. Das Turnspiel welches durch die 3. Mädchenklasse vorgeführt wurde war nett und unterhaltend und zeigte, daß zuweilen das Mäuschen viel klüger als die Kage ist. Nach einem Marsch folgten im dritten Theil die Frei- und Ordnungsübungen der siegeskrönenden Louisvillerie. Hier

Indianapolis Geschäfts-Anzeiger.

Kleiderhändler.
J. A. McKenzie,
Wholesale und Retail
One-Price Clothier & Gents'
Furnishing Goods.
No. 38 West Washington Str.
Indianapolis, Ind.

Hutgeschäfte.
H. Bamberger,
Hüte, Kappen, Pelzwaaren.
16 Ost Washington Str.
Indianapolis, Ind.

Juweliere.
Bingham, Walf & Mahew
Juweliere, No. 12 Ost Washington Str.,
haben das größte Lager von Diamanten, Uhren, Juwelen, solidem Silber- und plattirten Waren zu den niedrigsten Preisen. Unsere deutschen Freunde werden es in ihrem Interesse finden bei uns vorzusprechen.
Es wird deutsch gesprochen.

Landwirthschaftliche Geräthschaften.
Dwyer & Hadley,
Landwirthschafts-Maschinen
75 & 77 West Washington Str.
Indianapolis, Ind.

Teppiche und Tapeten-Geschäfte.
Albert Gall,
Carpets, Wall Paper, Oil Cloth,
Draperies, Lace Curtains, Matting
und Rugs.
19 West Washington Str.
Indianapolis, Ind.

Lumber-Geschäfte.
C. S. Eldridge & Co.,
Fabrikanten von
Doors, Sash, Blinds, Frames
und Verkäufer von Lumber, Kalk und
Shingles.
138 Ost Maryland Str.
Indianapolis, Ind.

mußte Jedem klar werden, daß auch auf dem Gebiete der Turnerei Außerordentliches geleistet werden kann. Das Turnspiel der 3. Knabenklasse setzte die Zuschauer in Bewegung und von der Schlagnummer des Programmes, dem Tanz und Gesang Reigen der 1. Mädchen Klasse löst sich mit Recht sagen, Ende gut Alles gut. Hier zeigten die Mädchen hauptsächlich daß nicht nur graziöse Bewegungen in der Turnschule erzieht werden, sondern daß auch der Gesang gepflegt wird.

Jeder Unparteiische mußte gestehen, daß das jüngste Schauturnen obigen Vereins von großem Erfolg begleitet gewesen ist. Nach dem Schauturnen folgte ein gemüthliches Langtränzchen, bei welchem der turnerische Frohsinn und die deutsche Gemüthlichkeit die erste Rolle spielten.

Eine Gedächtnisfeier

zu Ehren des jüngst verstorbenen Freiheitskämpfers Herrn Karl Heizinger findet morgen Abend in der Turnhalle statt. Dieselbe wird von Gesinnungsgegnossen des Dahingeshiedenen veranstaltet und wir glauben, daß die vielen Verehrer dieses Mannes die Gelegenheit, einige Stunden dem Andenken desselben zu widmen, nicht unbenutzt vorüber gehen lassen.

Trotzdem wir in der sogenannten Zeit des Fortschritts leben, sind doch diejenigen, die im Kampfe für Freiheit und Menschenrecht müthig voranschreiten, so vereinzelt, daß wir da, wo wir sie finden, bewundernd stehen bleiben müssen.

Was Karl Heizinger für die Verbreitung radikaler, fortschrittlicher Ideen gethan hat, dürfte wohl Jedem bekannt sein, und es ziemt sich wohl, daß die Gleichgesinnten bei der Gedächtnisfeier, welche zu Ehren dieses Mannes veranstaltet wird, zugegen sind. Mehrere Gedächtnisreden werden bei dieser Gelegenheit gehalten und für diejenigen, welche vielleicht mit dem Leben und Wirken Heizinger's noch nicht genauer bekannt sind, bietet sich dadurch Gelegenheit es zu werden.

Wir hoffen also daß, die Gedächtnisfeier für den modernen Pionier des Fortschritts, eine rege Theilnahme findet.

Walter Barnes, der unter der Anklage steht Feltz Davis in den Arm geschossen zu haben, im Criminalgericht prozessiert wurde, erhielt 70tägige Haft im Countygefängniß.

Hamburger Tropfen.

Dr. August Koenigs
HAMBURGER



TROPFEN

sind ein zuverlässiges Mittel gegen die Unregelmäßigkeiten des Magens und der Leber und alle daraus entspringenden Krankheiten als **Dispepsia**

und verwandte Leiden wie z. B. Kopfschmerz, Appetitlosigkeit, Schwindel, Angst, Uebelkeit, Saures Aufstoßen aus dem Magen, Bitterer Geschmack im Munde. Gegen alle Krankheiten, welche

Unreinem Blute entspringen als Ausschläge, Hautkrankheiten, Schwären, Salzfluß, Schlimme Augen, Krätze, Schorf, Vollblütigkeit. Gegen

Unordnung der Leber Fieber, Gelbsucht, Gallenleiden, Schmerzen in der Nierengegend. Gegen

Scropheln und Leiden des weiblichen Geschlechts.

Eine Flasche Hamburger Tropfen kostet 50 Cents, fünf Flaschen \$2.50. Dieselben sind in jeder Apotheke zu haben oder werden bei 25 Centen von nicht weniger als 50 nach Empfang des Betrages, kostenfrei versandt. Man adressirt:

A. Bogeler & Co.,
Hamburg.



BRUSTTHEE

ist ein zuverlässiges Mittel gegen alle Angriffe der Brust, Lungen und Kehle und alle daraus entspringenden Krankheiten als

Husten Husten. Gegen Heiserkeit, Bräune, Influenza, En-brüstigkeit, Entzündung der Lu-tröhre, Kehl-Opfeln, Reudhusten, zur Erleichterung

Schwindelkrüger. Zur Beacht na. Bewogen durch den großen Erfolg, welchen sich der Hamburger Brustthee von Dr. August Koenig, ver-möge seiner Wirkungs-kraft in den ganzen Vereinigten Staaten erworben hat, vertheilen wir denselben nach und nach in den besten hiesigen Apotheken und in ähnlicher Verpackung und zersenden Gebrauchs-Anweisungen anzusprechen. Seit auf eurer Hut!

Dr. August Koenig's Hamburger Brustthee wird nur in Original-Verpackung, Preis 25 Cents, aber fünf Packete \$1 verkauft, ist in allen Apotheken zu haben oder wird nach Empfang des Betrages frei nach allen Theilen der Ver. Staaten versandt. Man adressirt:

A. Bogeler & Co.,
Baltimore, Md.

Warnung! Ehe Ihr Dr. August Koenig's Hamburger Tropfen kauft, laßt Euch von Eurem Apotheker oder Händler die Namens-Unterschrift von A. Bogeler & Co. zeigen, damit Ihr nicht durch falsche Nachahmungen betrogen werdet.